

Das vorliegende Buch verdient nicht nur gelesen und studiert zu werden, es verlangt in der katechetischen Praxis sehr wohl beachtet zu werden.

Linz/Donau

Franz Huemer

BISSONNIER HENRI, *Die katechetische Unterweisung zurückgebliebener Kinder*. (191.) Kösel-Verlag, München 1966. Kart. DM 14.50.

Die Katechese am zurückgebliebenen Kind wird oft in geringschätzender Weise abgetan. Aber gerade sie braucht klare Richtlinien und gutes fachliches Wissen. Einen sehr fruchtbaren Beitrag zur Frage der religiösen Unterweisung zurückgebliebener Kinder liefert Bissonnier mit diesem Buch, in dem die Erkenntnisse jahrelanger praktischer Arbeit auf diesem Gebiet enthalten

sind. Im 1. Kapitel werden die grundlegenden Richtlinien anschaulich dargelegt. Im 2. Kapitel wird die Vorbereitung und der Aufbau einer Katechismusstunde aufgezeigt. In den übrigen sechs Kapiteln zeigt der Autor an Hand praktischer Beispiele Wege und Möglichkeiten, wie zurückgebliebene Kinder in das sakramentale Leben (Taufe, Buße, Eucharistie, Firmung) eingeführt werden können. Wenngleich manche Vorschläge auf speziell französische Verhältnisse (auerschulischer Religionsunterricht) zurückgehen, so kann doch dieses Buch jedem Sonderschul-Katecheten und allen, die in Seelsorgestunden oder Heimerziehung mit solchen Kindern zu tun haben, viele Anregungen geben.

Linz/Donau

Georg Scherrer

SOZIALWISSENSCHAFT

FRODL FERDINAND, *Gesellschaftslehre*. (419.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, Thomas-Verlag, Zürich, 1962. Leinen DM 28.—.

Der formale Aufbau des Buches ist bedingt durch eine kühne These: Ohne eine Aufnahme der göttlichen Offenbarung in das Verfahren der Soziologie bleibt diese im Unklaren über ihren Gegenstand (195). Als Beweis liefert der Autor eine in klaren Zügen gebotene Geschichte des Gesellschaftsbegriffes, angefangen vom griechischen und römischen Altertum bis hin zur modernen Soziologie. Die kritische Auseinandersetzung mit dem philosophischen und empirischen Gesellschaftsdenken endet bei Othmar Spann und dem soziologischen Empirismus. Besonders betont erscheint in diesem Teil die Auseinandersetzung mit dem Deutschen Idealismus und den neukantianischen Wissenschaftstheorien. In dieser geschichtlichen Darlegung hätte man manchmal eine pointiertere Darlegung der ideengeschichtlichen Entwicklung und der philosophischen Problematik erwartet. So vermißt man z. B. eine eingehendere Behandlung der Frage, wieweit Thomas von Aquin ein Vertreter des gesellschaftlichen Totalitätsprinzips ist. Gerade diese Frage war in den letzten Jahren mehrmals in Diskussion. Geradezu auffallend ist das Fehlen einer Darstellung der christlichen Sozialphilosophie unserer Tage, wie sie durch E. Welty, die Dominikanerschule und den Solidarismus ausgebaut wurde. Mit der Moralphilosophie von V. Cathrein hört das Gesellschaftsdenken der christlichen Philosophie nicht auf. Man hätte, nachdem Othmar Spann Erwähnung findet, zumindest auch einen kleinen Einbezug der Soziallehre der Kirche, wie sie vor allem durch die letzten Päpste bis Johannes XXIII. vertreten wurde, erwartet.

Die gesellschaftliche Anlage des Menschen wird — entsprechend der oben erwähnten

Grundthese des Buches — sozial *theologisch* erarbeitet. Frodl bezieht sich hier vornehmlich auf die Erschaffung des Menschen, wobei speziell die Erschaffung der Frau als aufschlußreich für das Wesen der Sozialität hingestellt wird. Davon mag es herrühren, daß u. E. der Autor die Rolle der materiell-körperlichen Wesenskomponente des Menschen bei der Erarbeitung der Sozialität überbetont. Außerdem werden in der Erarbeitung des Gesellschaftsbegriffes die Daten der Offenbarung auf dem Hintergrund der neuthomistischen realen Unterscheidung von Natur und Person interpretiert. Darum meinen wir, daß der Autor in der Definition der Gesellschaft als „Vielheit der Personen in der Einheit der Natur“ (204–249) philosophisch gesehen nicht über die sehr umstrittene neuthomistische Position E. Weltys hinauskommt. Eine Auseinandersetzung mit den anderen sozialphilosophischen Richtungen des christlichen Sozialdenkens hätte da sicherlich befruchtend gewirkt. Vor allem hätte es gezeigt, daß es — anders als es die Grundthese des Autors will — auch ohne die Hereinnahme der Offenbarung als *positiver* Norm eine „Soziologie“ geben kann. Man sollte aber das Fehlen dieser Auseinandersetzung dem Buche nicht zu sehr anlasten. Daß das Formalkonstitutiv der Gesellschaft somit diskutabel bleibt und die Sozialprinzipien der Solidarität, der Subsidiarität usw. nicht erwähnt werden, wird wohl mit der Absicht des Autors zusammenhängen, der modernen empirischen Sozialforschung eine brauchbare Definition ihres Gegenstandes zu liefern.

Einen breiten Raum widmet der Verfasser im zweiten Teil des Buches der Darstellung des Materialkonstitutivs der Gesellschaft, der „Kräfte, die beim steten Werden der Gesellschaft wirksam sind“ (249). Angefangen von der körperlichen Konstitution des Menschen über Klima, Boden und Landschaft, Milieu

und persönlicher Umwelt, bis zu Ehe, Familie, Sippe, Heimat, Volk und Nation werden alle Materialprinzipien des menschlichen Geselligseins durchbesprochen. Hier füllt der Autor eine Lücke. Denn gerade die nähere Darlegung der Materialprinzipien der Gesellschaft fehlt weitgehend in der zeitgenössischen christlichen Sozialphilosophie.

Uns will scheinen, daß gerade in der Darlegung der geschichtlichen Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes sowie in der Erarbeitung der lebendigen Wirklichkeit des Gesellschaftlichen der besondere Wert des Buches liegt. Freilich hätte man sich eine größere Hereinnahme der Literatur der fünfziger Jahre erwartet. Stilistisch gesehen ist das Werk streckenweise, vornehmlich in der streng spekulativen Darlegung, schwierig und etwas umständlich verfaßt. Der Fachwissenschaftler wird dem Buche sicherlich eine große Aufmerksamkeit entgegenbringen, ebenso auch der — sich ein wenig verlassen vorkommende — christliche Sozialphilosoph.

Linz/Donau

Georg Wildmann

BUDDE HEINZ, *Die Arbeitnehmerschaft in der Industriegesellschaft*. Beiträge und Versuche zu einer sozialen und politischen Standortbestimmung der Christlichsozialen Bewegung. (237.) Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG, Essen 1963. Brosch. DM 7.80.

Von Teilhard de Chardin stammt das Wort: „Wir bilden uns vielleicht ein, wir stünden nur ein Gewitter durch. In Wirklichkeit sind wir dabei, das Klima zu wechseln.“ Um sich auf dieses neue (Welt)Klima umzustellen, bemüht man sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft um eine Topographie der verschiedenen Institutionen, wird immer intensiver und häufiger die Frage nach dem jeweiligen neuen Standort in der Welt von heute im Hinblick auf die von morgen erhoben, möchte man die bisherigen Entwicklungslinien exakt einfangen, um auch möglichst sichere Prognosen für die Zukunft erstellen zu können.

H. Budde, Bildungsreferent der westdeutschen Kath. Arbeiterbewegung (KAB), versucht in seinen Beiträgen diese Standortbestimmung für die Christlichsoziale Bewegung, unter der er vor allem die organisierte katholisch (-soziale) Arbeiterbewegung versteht und für die der Verfasser das uns zu apodiktisch scheinende Wort von Prälat Hanssler, dem Direktor des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, in Anspruch nimmt: „Was in der Gesellschaft nicht organisiert ist, ist gesellschaftlich und politisch überhaupt nicht anwesend“ (37).

Seine Überlegungen und Stellungnahmen ordnet Budde locker um einige thematische Schwerpunkte. Im Kapitel „Der soziologische Befund“ (67–110) wird die soziale „Einheitsmystik“ abgelehnt, die eine eingeebnete, unstrukturierte Gesellschaft, in der auch der

Arbeiter „Kleinbürger“ geworden ist, kommen sieht; es wird — im Gegensatz zu dieser Meinung — eine „neue, vertiefte Bewußtseinsbildung in der Arbeiterschaft“ (74) gefordert.

Interessant ist die Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirates der KAB zur Angestelltenfrage: wieweit können Angestellte Mitglieder der KAB sein? Der Ausschuß ist der Meinung, daß trotz der Öffnung zum Angestellten hin die KAB „ihrer Tradition als Christlichsoziale Arbeiterorganisation verpflichtet“ bleiben soll (94).

Unter dem Abschnitt „Gesellschaftspolitische Ziele“ (111–188) werden Fragen der Sozialpolitik und Sozialreform und ihrer Neuordnung zusammengefaßt, dabei wird die Idee der Mitbestimmung, die in der geistigen Tradition der Christlichsozialen Bewegung liegt, ausführlicher behandelt. Eine „wirkliche Integration des Gesellschaftsordnungselementes Arbeit in die betriebliche Mitverantwortung“ (103) könnte eine vertiefte Sinngabe der Arbeit bringen.

Eingeleitet wurden die Ausführungen Buddes durch „Politische Aspekte“ (9–66), die das Engagement der Arbeiterschaft für eine demokratische Ordnung schildern, wobei die Bildungsarbeit als „Vorleistung politischer Verwirklichung“ (28) bezeichnet wird. Auch für den Bereich der betrieblichen Mitverantwortung wird diese wichtige Erkenntnis vermehrt herangezogen werden müssen.

Diese bildungspolitischen Erwägungen (als Programm formuliert am 23. Verbandstag der KAB Westdeutschlands vom 27. bis 30. Mai 1965 in Dortmund in der Erklärung zur Kultur- und Bildungspolitik) werden in einem abschließenden Gedankenkreis („Die soziale Frage ist eine Bildungsfrage geworden“) vertieft aufgenommen (119–237). Dem (Standes)Verein als Bildungsgemeinschaft wird dabei als Träger katholischer Erwachsenenbildung auch in Zukunft eine bemerkenswerte Stellung zugesprochen, denn „die Bildungsidee gehörte von Anfang an mit zu den konstitutiven Merkmalen der Arbeiterbewegung“ (191).

Diese Beiträge zur Standortbestimmung der Arbeitnehmerschaft in der Industriegesellschaft scheinen aus Vorträgen herausgewachsen zu sein. Eine redaktionelle Beseitigung mancher inhaltlicher Überschneidungen hätten die Gedanken klarer hervortreten lassen. Demselben Umstand wird es wohl zuzuschreiben sein, daß manches (zu) polemisch und (zu) apologetisch formuliert wurde. Bei einigen Zitaten aus Mater et magistra wurde die Angabe der Nummern vergessen (32 ff., 140 f.), manche Angaben sind unklar (70 f.), auf ausführliche Quellenangaben, auf Anmerkungen und ein Sachverzeichnis wurde verzichtet.

In Ergänzung von Buddes anregenden Erwägungen zum Standort der KAB (in Deutschland und auch anderswo!) ist für